

**Frankfurter Allgemeine Zeitung Nr. 295 vom 19.12.2015,  
Seite 19. Wirtschaft**

# Frankfurter Allgemeine

Wirtschaft

Kommentar

## **Das Leiden der Stiftungen**

Stiftungen erwirtschaften zu wenig Geld für ihre wohltätigen Zwecke. Denn der Zins ist niedrig. Erste Stiftungen verbrauchen schon ihr Kapital. Und die Misere wird noch schlimmer.

19.12.2015, von JAN HAUSER

**D**as Prinzip einer Stiftung steht unter immensem Druck. Dabei erscheint die Idee so langlebig wie einfach: Man lege eigenes Geld oder gesammelte Spenden auf die hohe Kante, dann wächst das Vermögen der Stiftung mit der Zeit durch die Zinseinnahmen – und von den Erträgen lässt sich noch in hundert Jahren Gutes tun. Doch an dem langlebigen Geschäft zerren die niedrigen Zinsen im Gefolge der seit Jahren lockeren Geldpolitik. In der Adventszeit müssen die wohltätigen Organisationen daher nun umso intensiver Spenden werben, wenn sie die Folgen der Nullzinspolitik abschwächen und ihre Arbeit fortsetzen wollen.

Stiftungen müssen sich einiges einfallen lassen. Ihr Vermögen haben viele über Jahrzehnte, manche über Jahrhunderte aufgebaut. Jetzt buhlen sie mit vielfältigen Aktivitäten um Spenden, Helfer und einen Platz in der Öffentlichkeit. Sie unterstützen Kindergärten und Pflegeheime, organisieren Sprachkurse für Grundschüler und Konzerte, vergeben Stipendien und helfen Flüchtlingen.

Der Einsatz der Bürger entlastet den Staat an vielen Orten. In Deutschland geben Stiftungen schätzungsweise 17 Milliarden Euro im Jahr aus. Doch wird es den Stiftungen seit einiger Zeit schwerer gemacht, ihr Vermögen so sicher und ertragreich anzulegen, wie es der Gesetzgeber fordert. Seit Ende 2014 hält die Europäische Zentralbank den Leitzins auf dem Rekordtief von

0,05 Prozent. Für Banken senkte sie den Zins, den diese zahlen, wenn sie Geld bei der Zentralbank parken, kürzlich weiter auf minus 0,3 Prozent.

Damit schrumpfen die Erträge. Einige Stiftungen benötigen und erhalten nun Zustiftungen in den Kapitalstock, andere fördern weniger oder vergeben nur noch undotierte Preise. Wer Ferienwohnungen an der See gekauft hat oder Immobilien in begehrten Lagen besitzt, dürfte noch vergleichsweise gute Einnahmen erzielen. Unternehmensstiftungen hängen jedoch an der Ertragslage des Betriebs, an dem sie beteiligt sind. Steckt das Kapital in sicheren Anlagen wie Bundesanleihen, bringt das kaum noch Einnahmen. Das Vermögen wird schleichend entwertet. Stiftungen müssen ihr Vermögen erhalten. Sie leben von den Erträgen, mit denen sie jedes Jahr ihre Arbeit finanzieren.

### **Die kleinen Stiftungen haben das größte Problem**

Gerade sehr kleine Stiftungen spüren den Ernst der Zinslage. Diese kleinen jedoch dominieren die deutsche Stifter-Landschaft: Mehr als zwei Drittel der Stiftungen hierzulande haben ein Kapital von weniger als einer Million Euro. Für sie zählt der ehrenamtliche Einsatz und die Spenden. Große Stiftungen haben ein höheres Vermögen, das sie breit streuen können. Sie beschäftigen meist eigene Mitarbeiter für die Kapitalanlage und stecken in der Regel mehr Vermögen in Aktien und Immobilien.

Das schützt sie nicht unbedingt vor sinkenden Einnahmen. Die Hertie-Stiftung mit einem Vermögen von einer Milliarde Euro rechnet damit, dass sie künftig einige Millionen Euro weniger im Jahr für Fördermaßnahmen ausgeben kann. Anderen geht es ähnlich. Nach einer Umfrage des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen unter seinen 185 Mitgliedern sanken die ordentlichen Erträge bei 40 Prozent im vergangenen Jahr.

Jede Stiftung muss sich intensiver als zuvor mit der Vermögensanlage beschäftigen. Wenn es ihr mit dem Kapitalerhalt ernst ist, wird sie Aktien und Immobilien suchen, um jenseits der Niedrigzinspapiere zu investieren. Es braucht mehr Aufmerksamkeit für die Finanzen, eine Anlagestrategie und das Verständnis dafür, dass der Wert des Vermögens und die Ausschüttungen schwanken.

### **Manche Stiftungen verbrauchen jetzt ihr Kapital**

Die Krise ist so stark, dass mancher sich Hilfe durch eine Umwandlung zur Verbrauchsstiftung verspricht. Diese greift im Gegensatz zu einer

„richtigen“ Stiftung auf ihr Kapital zu. Doch irgendwann ist das Vermögen dann aufgebraucht und das Gegenteil von dem erreicht, was Stiftungen auszeichnet: Dass eine Stiftung auch im nächsten Jahrhundert noch existiert und den Zielen des Gründers dient. Das ist der wahre Sinn der Stiftung – und gerade dieser steckt nach wie vor viele an.

In Deutschland wurde allein die Hälfte der 20784 Stiftungen bürgerlichen Rechts mit einem Gesamtvermögen von 100 Milliarden Euro in den vergangenen 15 Jahren gegründet, etwa 691 davon entstanden erst im letzten Jahr. Nur durch diesen Zuwachs sind die Gesamtausgaben der Stiftungen zuletzt stabil geblieben.

In den kommenden Jahren werden die Erträge einer Stiftung tendenziell sinken, denn dann laufen auch langjährige Anleihen aus besseren Zinszeiten aus. Die lockere Geldpolitik bringt die langlebige Idee einer Stiftung in Gefahr. Mit abnehmenden Erträgen sinkt der gesellschaftliche Wert der Stiftungen.

Etwas Hoffnung weckt zwar nun die Zinswende, die die amerikanische Notenbank nach langem Zögern diese Woche gewagt hat. Auf absehbare Zeit dürfte dies die Not der Stiftungen nicht lindern, zumal die EZB vorerst weiter expansiv bleibt. Eng wird es für alle Stiftungen, die die Folgen der extrem lockeren Geldpolitik nicht länger durch höhere Spenden und mehr ehrenamtlichen Einsatz auffangen können. Somit hoffen viele Stiftungen diese Weihnachten ganz besonders auf milde Gaben.